

Bayerische Landesausstellung „Tassilo, Korbinian und der Bär – Bayern im frühen Mittelalter“

Eröffnung am 6. Mai, Domberg Freising

Einführung von Dr. Richard Loibl DHdBG

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

hochwürdigste Eminenz,

verehrte Frau Staatsministerin und Herren Staatsminister,

lieber Herr Oberbürgermeister,

liebe Ehrengäste,

das frühe Mittelalter ist Anfang und Kür der Bayerischen Geschichte zugleich. Das wurde den Studentinnen und Studenten in München früher von Gertrud Diepolder vermittelt, der Grande Dame der Bayerischen Geschichte. Niemand sonst konnte die vom Chronisten Paulus Diaconus überlieferte Liebesgeschichte der Bayernprinzessin Theodelinde und des Langobardenkönigs Authari aus dem Ende des 6. Jahrhunderts so schön erzählen:

Wie eben dieser König in der Delegation der Langobarden, die um die Hand der Prinzessin anhielt, untertauchte und sich nur der Braut zu erkennen gab, indem er ihr mit dem Finger zart über die Hand strich. Als die Langobarden auf dem Rückweg die Grenze erreichten, gab Authari seine Deckung auf, ließ sein Pferd aufsteigen und hieb die Streitaxt mit aller Wucht in einen Baum: „Solche Hiebe führt Authari!“

Im Domschatz zu Monza hat sich eine rätselhafte goldene Henne mit sieben Küken erhalten, die aus dem Besitz der Theodelinde stammt. Es ist eines der ganz großen Kunstwerke dieser Epoche. Übertroffen wird sie nur vom Tassilo-Liutpirch-Kelch, der eine weitere bayerisch-langobardische Verbindung dokumentiert: die Ehe der italienischen Prinzessin Liutpirch mit dem bayerischen Herzog Tassilo.

+ TASSILO DVX FORTIS + LIVTPIRC VIRGA REGALIS

Tassilo starker Herzog, Liutpirc königlicher Spross, besagt die Stifterinschrift auf dem unteren Rand des Kelchfußes. Tassilo war der letzte bayerische Herzog aus dem Geschlecht der Agilolfinger, Liutpirc die Tochter des letzten Langobardenkönigs. 788 wurden beide zusammen mit ihren Kindern durch den Frankenkönig Karl, später der Große genannt, in die Klosterhaft verbannt, aus der sie nie mehr freikamen.

Der in Kremsmünster über Jahrhunderte gehütete Kelch ist ein Weltkunstwerk, das herausragende Exponat einer ganzen Epoche, von unermesslichem Wert. Das Haus der Bayerischen Geschichte und das Diözesanmuseum Freising haben die Ehre, ihn sechs Wochen lang in der Bayerischen Landesausstellung im Original herzeigen zu dürfen. Das Benediktinerstift Kremsmünster hat dafür einen Kapitelbeschluss aufgehoben, der besagte, dass der Kelch nur alle 100 Jahre ausgeliehen werden darf. Zuletzt war er in Aachen 2014 in der Ausstellung „Karl der Große“ historisch gesprochen im Feindesland.

Ich bin heute stolz auf die hohe Ehre, dass der Tassilo-Liutpirc-Kelch erstmals in die Mitte von Tassilos Land einkehren kann. Für dieses außerordentliche Privileg danke ich dem Hochwürdigsten Abt und Prälaten des Stiftes Kremsmünster Ambros Ebhard und seinem Konvent. Die alte Bavaria Benedictina, die heute zahlreich vertreten ist, lebt! Vergelts Gott!

Der Direktor des Diözesanmuseums Freising Christoph Kürzeder und meine Wenigkeit durften im Winter 2022 Kremsmünster besuchen und zusammen ist es uns gelungen, Abt und Kunstkustos von unserem Anliegen zu überzeugen. Dabei beriefen wir uns in alter bayerischer Manier auf Tassilo selbst, der sich im Grabe umdrehen würde, wenn sein Kelch nach Aachen, aber nicht nach Freising dürfe. Als wir dann auf der Autobahn von der österreichischen Polizei aufgehalten, einen Strafzettel verpasst bekamen, glaubten wir schon an ein böses Omen, aber es hat sich dann Dank des hl. Korbinian, darauf komme ich noch zurück, alles zum Guten gewendet.

Bei dieser Gelegenheit lassen Sie mich, verehrte Festgäste, meinem Kollegen Christoph Kürzeder mit seinem Team für die gute Zusammenarbeit danken. Und natürlich auch dafür, dass er uns sein schönes neues Haus zur Verfügung gestellt hat. (Was schon einen Applaus wert wäre) Wir zwei haben im Auftrag von Kardinal

und Ministerpräsidenten 2020 in Rekordzeit das Projekt auf die Beine gestellt. Ganz kurzfristig war die für 2024 fast schon nach Landsberg vergebene Landesausstellung wegen Bauverzögerung wieder frei geworden. Es war, als strebte eine höhere Macht dem Domberg in Freising zu. In diesem Zusammenhang ist Domrektor Aris zu danken, der als Ergänzung zur Ausstellung die Prunkräume der Residenz öffnet und unserer Besucherschaft im Festjahr ein einmaliges Gesamterlebnis bietet.

Doch kommen wir auf den Tassilo-Liutpiric-Kelch zurück. Wir haben ihn im wahrsten Sinn des Wortes bombensicher in einer Panzerglas-Vitrine untergebracht. Denn der Kelch steht nicht nur für die Südallianz zwischen Italien und Bayern, sondern auch für eine alternative Geschichte. Hätte nicht König Karl zuerst Desiderius, dem Vater Liutpirics, seine Herrschaft geraubt und hätte er dann nicht auch Tassilo in die Knie gezwungen, die Geschichte wäre anders verlaufen.

Der Tassilo-Liutpiric-Kelch steht für ein zum Greifen nahes Königreich Bayern. Aktuelle Forschungen sehen ihn als Teil der sakralen Ausstattung bestimmt für die Weihe des Salzburger Doms, der größten Kirche südlich der Alpen, größer noch als die Königskirche der Franken St. Denis. An dieser Stelle danke ich stellvertretend für die vielen beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Egon Wamers, dessen Forschungen diese Ausstellung besonders geprägt haben.

Vieles deutet darauf hin, dass der Salzburger Dom nicht nur Metropolitansitz Bayerns werden sollte, sondern die bayerische Krönungskirche der Agilolfinger. Als einziges Stück ihrer Ausstattung und des Kronschatzes der Agilolfinger konnte der Kelch vor dem Zugriff „Karls des Räubers“ geschützt und ins Kloster Kremsmünster, einer Gründung Tassilos, gerettet werden.

Kremsmünster war damals bayerisch. Ein selbstständiges Herzogtum Österreich wurde erst 1156 geschaffen. Vorher gehörten alle später österreichischen Länder, soweit sie schon erobert waren, zu Bayern. Davon geblieben ist die gemeinsame Sprache. Noch heute wird in Österreich nur mit Ausnahme von Vorarlberg Mittel- und Südbayerisch gesprochen. Noch nicht bayerisch waren damals Schwaben und Franken.

Wobei das Franken der Merowinger und Karolinger ein Frankenreich darstellte und mehr mit Frankreich denn mit Franken zu tun hatte. Dazu gehörte auch der Anspruch einer Oberherrschaft über angrenzende Regionen und Stämme.

Karl setzte ihn beispielsweise durch ein an Völkermord grenzendes Massaker an den Sachsen durch. Bayerns Grad der Abhängigkeit schwankte je nach den aktuellen Machtverhältnissen. Irmtraud Heitmeier vertritt die These, dass zwischen dem alten Rätien im Westen Bayerns und Noricum im Osten zu unterscheiden ist, weil letzteres dem fränkischen Einfluss entzogen war. Hier soll sich um 500 die Stammesbildung der Bayern unter oströmischen Einfluss vollzogen haben.

Wie dem auch sei: das Herz des alten Bayern schlug an der Donau. Hier lag der Hauptort des Agilolfingerreichs: Ratisbona - Regensburg. An der Donau befand sich auch das fruchtbarste Ackerland als wirtschaftliche Basis des Reiches. Aus dem Stand konnte Herzog Odilo hier sein Kloster Altach (Niederaltaich) gründen, das von der Besitzausstattung her die nahen Bischofssitze Regensburg und Passau überragte. Wenn Regensburg das weltliche Zentrum Bayerns war, dann könnte Salzburg das geistliche gewesen sein. Verbunden waren sie über das wichtigste Flusssystem des Landes, über Salzach und Inn zur Donau, alle drei Ströme schiffbar.

Freising als vierte Diözese, an einem wenigstens flößbaren Wasserlauf gelegen, der Isar, vervollständigt das Bild. Die vier Bischofsstädte samt des Flusssystems bildeten den Kern des frühmittelalterlichen Bayerns, das nach Norden, Süden und Osten noch gewaltige Erweiterungsmöglichkeiten besaß.

Nicht nur der religiösen Versorgung, sondern auch der herrschaftlichen Erfassung dieses Herzogtums dienten die Bistümer. 739, so die offizielle Diktion, soll diese Einteilung durch Bonifaz, Bischof von Fulda und fränkischer Abgesandter, erfolgt sein. Was treibt dann aber Bischof Korbinian bereits 724 in Freising? Was Bischof Emmeram in Regensburg? Was Bischof Rupert in Salzburg? Und was Bischof Vivilo in Passau? Allesamt vor 739 vor Ort nachweisbar.

Wie Sie wissen, liebe Festgäste, ist die legendäre Ankunft des hl. Korbinian Anlass für das große Jubiläum der Erzdiözese München Freising und damit für unsere Landesausstellung. Liegen wir falsch? Müssen wir jetzt abbrechen und in 15 Jahren

weiterfeiern? Natürlich nicht. Denn wir wissen, dass der Agilolfinger Herzog Theodo bereits 711 beim Papst wegen der Bistumseinteilung Bayerns intervenierte. In diesem Zusammenhang müssen wir die „Urbischöfe“ Bayerns sehen. Die Bistumseinteilung von 739 ist wie so manches fränkische Propaganda, mindestens aus der Perspektive der Karolinger und ihre Anhänger geschrieben.

Wir erlauben uns, bei unserer Landesausstellung wieder den bayerischen Standpunkt einzunehmen, wie ihn schon unsere Lehrmeister Andreas Kraus, Wilhelm Störmer und Kurt Reindel vertreten haben. Durch die neuesten kunsthistorischen Forschungen werden sie bestätigt. Sie erkennen bei den Schätzen der Agilolfinger einen einheitlichen Stil insbesondere in den Fabelwesen der Ornamentik, gewissermaßen eine Corporate Identity. Damit treten die Bayern mit einer eigenständigen bildnerischen Tradition der Hofkunst König Karls selbstbewusst entgegen.

Für eine Ausstellung ein wunderbares Thema. Denn dank dem Entgegenkommen unserer Leihgeber können wir Spitzenstücke der Agilolfinger und der Karolingischen Hofkunst einander gegenüberstellen. Und Sie, liebe Ehrengäste, können sich selbst am Original ein Urteil bilden. Eine Gelegenheit, die sich wahrscheinlich zu Lebzeiten nicht noch einmal bieten wird.

Allein in der schieren Größe wird der bayerische Anspruch manifest: der größte Kirchenbau, der größte Kelch und das gewaltige Rupert-Kreuz, das sich einfügt in die Tradition Konstantins als Sieger über die Heiden.

Bayern war zum Königreich bestimmt. Diese Überzeugung begleitet verborgen die bayerische Geschichte und kommt immer dann zum Vorschein, wenn die Zentralgewalt in Gestalt des Reiches schwächelt. Als dann 1806 dieses Ziel erreicht war, berief man sich selbstverständlich auf die königsgleiche Herrschaft der Agilolfinger.

Der bayerische Staat habe sich „zu seiner ursprünglichen Würde emporgehoben“ heißt es in der Proklamation des Königreichs Bayern vom 1. Jänner 1806. Und selbst die demokratische Bayerische Verfassung von 1946 spannt in ihrer Präambel den weiten Bogen der „mehr als tausendjährigen Geschichte“ zurück zum Reich

der Agilolfinger. Obwohl das Ärger mit den Franken und Schwaben bedeutete, die solange noch nicht mit den Bayern vereint waren.

Für das Haus der Bayerischen Geschichte war das Anlass genug, die Geschichte des frühmittelalterlichen Bayern in einer Landesausstellung zu erzählen. Die Anfänge des Bistums Freising, seit dem Konkordat von 1817 Erzdiözese München-Freising, betten wir in diese Erzählung ein.

Wir steigen jeweils ein mit der barocken Bildüberlieferung der kongenialen Gebrüder Asam im Dom und schauen dann quasi hinter die Bilder auf die Realität. Es baut sich ein Spannungsbogen auf von der Ankunft Korbinians, dem Ausbau von Land und Herrschaft, über die Hofkunst bis zum großen Finale Tassilos.

Das konnten wir nur schaffen durch den Einsatz von BR-Moderator Christoph Süß, der die komplexen Vorgänge um die Absetzung Tassilos in einen kurzweiligen Film übersetzt hat. Außerdem schlüpft Süß in die Rolle des Bären, den wir uns vom hl. Korbinian ausgeliehen haben und als kritischen Beobachter in der Ausstellung einsetzen. Er hinterfragt das nicht nur aus tierischer Perspektive oftmals seltsame Handeln der Menschen.

Am Ende gilt mein Dank meinen Kollegen und Mitarbeiterinnen im Haus der Bayerischen Geschichte. Aktuell haben wir, wieder ein bayerischer Rekord, sieben Ausstellungen laufen, davon zwei Landesausstellungen, eine in Prag und eine in Freising. Zwei neue Projektleiter haben Verantwortung übernommen: bei unserer Bayern-Ausstellung „Ois Anders“ in Regensburg Andreas Kuhn und in Freising Michael Nadler. Respekt, dass Sie sich getraut haben! Sie haben beide ihre Arbeit gut gemacht. Mehr zu sagen, wäre jetzt komplett unbayerisch, also danke ich lieber dem Freisinger Team mit Elisabeth Handle-Schubert, Won Andres, Bent Jörgensen, Andreas Scherrer, und Christof Paulus als wissenschaftlichen Spezialisten sowie Natascha Zödi-Schmidt mit ihren PR- und Werbeexpertinnen für die herausragende Öffentlichkeitsarbeit.

Ebenfalls danke ich jangled nerves für Gestaltung und Film, IntoArt für den Ausstellungsbau, unserem Freundeskreis, den Medienpartnern Bayern 2, Münchner Merkur und der Mediengruppe Attenkofer, dem Dom-Gymnasium Freising für Festsaal und musikalische Umrahmung, Ihr wards super!, der Stadt Freising, Herrn

Oberbürgermeister Tobias Eschenbacher und seinen Touristikern, die sich extrem engagiert haben.

Last but not least gebührt der Dank Ministerpräsident, Ressortminister und Landtag für die Sicherstellung der Finanzierung. Allen, die mitgemacht haben, auch wenn ich Sie jetzt nicht nennen konnte, danke ich sehr herzlich. Bleiben Sie dem Haus der Bayerischen Geschichte treu und helfen Sie weiterhin mit. Vielen Dank!

Organisatorisches

Ganz am Ende steht, meine Damen und Herren, die obligate Mitteilung, wie es weiter geht. Nach der Bayernhymne lassen Sie bitte Herrn Ministerpräsidenten und Herrn Kardinal sowie ihren Ehrengästen den Vortritt. Schließlich müssen sie die Ausstellung eröffnen. Wenn sie mögen, können sie ihnen folgen (vor der Tür rechts und dann immer geradeaus) und gleich die Ausstellung anschauen. Wenn Sie es vor Hunger und Durst gar nicht mehr aushalten, können sie auch den Empfang im Lichthof des Diözesanmuseums eröffnen. Verköstigt werden alle, die einen Katalog gekauft haben.